Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr 3

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 6. September 1881. Nr. 413.

Deutschland.

** **Berlin**, 5. September. Nach der vorläufigen Feststellung der Zölle und Verbrauchssteuern, welche die zum Zollgebiete des deutschen Reiches gehörigen Staaten für das 1. Quartal des Etatsjahres 1881/82 an die Reichskasse abzuführen haben, betrugen die Einnahmen, an welchen sämmtliche Bundesstaaten theilnehmen, 74,316,219 Mark, und zwar aus Zöllen 39,549,247 Mark (9,225,226 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres), aus Tabaksteuer 130,251 Mark (137,489 Mark weniger), aus Rübenzuckersteuer 26,335,582 Mark (794,249 Mark weniger), aus Salzsteuer 8,301,139 Mark (141,127 Mark mehr). Die Einnahmen, an welchen Baiern, Würtemberg und Baden keinen Theil haben, nämlich aus der Branntweinsteuer und der Uebergangs-Abgabe von Branntwein betrugen 7,777,611 Mk. (153,937 Mark mehr) und die Einnahmen, an welchen Baiern, Würtemberg, Baden und Elsaß-Lothringen keinen Theil haben, nämlich aus der Brausteuer und der Uebergangs-Abgabe von Bier 3,776,257 Mark (49,457 Mark mehr) Die Gesammteinnahmen betrugen demnach 71,630,452 Mark (10,709,250 Mark mehr). Die Reineinnahme aus dem Spielkartenstempel betrug 270,168 Mark, für Wechselstempelmarken und gestempelte Blankets 1,572,247,60 Mark und für verkaufte Stempelmaterialien zur Entrichtung der statistischen Gebühr 66,600,52 Mark, wovon nach Abzug der auf Oesterreich für Jungholz und auf Luxemburg entfallenden Antheile dem deutschen Reich verbleiben 66,277,47 Mark.

Durch Erkenntniß des Oberlandesgerichts zu Marienwerder vom 23. Juni v Js. in Sachen des Patronatsfiskus wider die katholische Kirchengemeinde zu Pluskowenz, welches das Erkenntniß erster Instanz bestätigte, ist die in ihrer Fassung nicht unzweifelhafte Vorschrift über die Unterhaltung von Kirchhöfen im Allgemeinen Landrecht zu Gunsten des Patrons ausgelegt worden. Es wird daher, wie der Kultusminister in einem Erlaß vom 29. August d. Js. ausführt, in Zukunft bei allen Kirchen fiskalischen Patronats darauf zu halten sein, daß der Patron auch dann nicht zu den Kosten der Umwährung des Begräbnißplatzes heranzuziehen ist, wenn dieser zugleich Kirchplatz ist. Ansprüche an den Fiskus zu Beiträgen für Kirchhöfe, welche gleichzeitig als Begräbnißplätze dienen, sind ab- bezw. auf den Rechtsweg zu verweisen. Zugleich macht der Minister darauf aufmerksam, daß nach bestehender Ordnung in solchen Prozessen die Vertretung des Fiskus durch die Finanz-Abtheilung der Regierungen wahrzunehmen ist

Im Monat Juni d. J. wurden auf 47 größeren deutschen Bahnen befördert an fahrplanmäßigen Zügen 12,698 Kourier- und Schnellzüge, 86,039 Personenzüge, 51,502 gemischte und 74,958 Güterzüge, an außerfahrplanmäßigen Zügen 4351 Kourier-, Schnell-, Personen- und gemischte Züge und 30,320 Güter-, Materialien- und Arbeitszüge. Es verspäteten sich 2376 Züge, davon jedoch 1208 in Folge verspäteter Anschlußzüge. Zu der größeren Zahl der Verspätungen trug der außergewöhnlich starke Pfingstverkehr hauptsächlich bei. Es verspäteten sich in der Zeit vom 4. bis 7. Juni von den Kourier- und Schnellzügen 408, von den Personenzügen 923, so daß auf die übrigen 26 Tage des Monats nur die Verspätungen von 509 Kourier- und Schnellzügen und von 414 Personenzügen entfallen.

Berlin, 5. September. Der Tag der Inthronisation des Bischofs von Trier soll jetzt, laut der „Trier'schen Landeszeitung", auf Sonntag, den 18. September, festgesetzt sein. Der Herr Bischof werde am 16. oder am 17. September, von Koblenz kommend, auf dem Trierer Moselbahnhof eintreffen und seinen Einzug in die Stadt durch das Römerthor halten. Aus Straßburg wird der „Germania" geschrieben:

Herr Dr. Korum traf hier ein am Donnerstag Morgen 6½ Uhr. Eine halbe Stunde nachher befand er sich schon am Altar, das heilige Meßopfer darzubringen. Sodann begab er sich in den Beichtstuhl, wo er jeden Tag erscheint und wo er öfters 8—10 Stunden verbleibt. Heute Morgen hat er die deutsche Predigt im Münster gehalten. Das große Schiff war zum Erdrücken voll. Ich wiederhole, daß das Fortgehen des Herrn Korum ein immenser Verlust für uns ist. Möge Gott es fügen, daß er ungehindert in Trier die reichen Kräfte verwerthen kann, welche uns entzogen werden. — Wie man hört, haben die Unterredungen in Varzin und Berlin auf den Herrn Bischof einen ermuthigenden Eindruck gemacht, wenngleich er blos über die allgemeine Tendenz, nicht aber über die einzelnen Bedingungen des Friedens Wahrnehmungen machen konnte und wollte. Die Eidesfrage ist gar nicht mehr zur Sprache gekommen; eben so wenig die prinzipiellen Fragen, welche sich an die Maigesetze knüpfen. Herr Dr. Korum, so heißt es, habe seiner Zeit in einem Schreiben an den Kultusminister v. Goßler erklärt, daß er, nachdem er aus Gehorsam gegen den Ruf des h. Vaters Bischof einer preußischen Diözese geworden, der treueste und ergebenste Unterthan Seiner Majestät sein werde; eine andere Erklärung sei von ihm nicht verlangt worden. Augenblicklich bereitet der neue Bischof das Hirtenwort an seine Diöcesanen vor.

— In einem Leitartikel „Das Ende des Kulturkampfes in Sicht" bespricht die „Schlesische Zeitung" in durchaus ruhigem und versöhnlichem Tone die Herbeiführung eines modus vivendi, wie ja dieses Blatt überhaupt mit vollstem Rechte behaupten kann, zu den Ersten gehört zu haben, „welche für die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens nachdrücklich eingetreten sind." Ohne auf den sonstigen Inhalt des Artikels hier näher einzugehen, wollen wir nur die nachstehende Stelle, die den Erlaß des von den Bischöfen zu leistenden Eides behandelt, als sehr interessant und zutreffend hervorheben:

Jedes zuverlässigen positiven Anhaltes entbehrend, knüpft unsere tendenziöse Opposition zunächst an die Vermuthung an, daß dem neuernannten Bischofe von Trier der Homagialeid erlassen worden sei. Ganz abgesehen davon, daß die Regierung gesetzlich berechtigt ist, diesen Eid zu erlassen, den Staatsgesetzen damit also gar nichts vergiebt, fragen wir dem gegenüber, welches Recht hat der vorgeschrittene Liberalismus, auf politischen Eiden zu bestehen? Hat er Jules Favre, Gambetta und so viele andere etwa der Verachtung preisgegeben, als sie am 4. September 1870 den Eid brachen, den sie bei ihrem Eintritt in den gesetzgebenden Körper mit den undeutbaren Worten: „Ich schwöre Treue dem Kaiser und Gehorsam der Verfassung" geleistet hatten? Und hat unsere Linke im konstituirenden Reichstage etwa die Forderung erhoben, daß die Abgeordneten auf die Bundesverfassung vereidet würden? Nicht nur gegen den politischen Eid, sondern auch gegen den promissorischen Eid lassen sich die gewichtigsten Einwände erheben. Niemand ist Herr seines künftigen Denkens und Handelns, und wenn der promissorische Eid, wie ihn jeder Staatsdiener zu leisten hat, buchstäblich genommen würde, dann ließe sich jedes winzige Disziplinarvergehen als Eidbruch qualifiziren. Die Vereidung des neuen Bischofs von Trier würde seine Stellung nur erschwert und den Anlaß zur Wiederholung dessen gegeben haben, was wir bisher in allen Diözesen erlebt haben. Nothwendig aber erscheint der Eid keineswegs, denn als preußischer Staatsbürger ist der Bischof allen Gesetzen unterworfen, auch wenn er sie nicht ausdrücklich beschworen hat.

— Nachdem die Aerzte lange Berathungen über die Nothwendigkeit einer Luftveränderung des Präsidenten Garfield gehabt haben, sind sie, wie schon kurz gemeldet, zu dem Entschlusse gekommen, von der erst beabsichtigten Ueberführung des Patienten auf ein Kriegsschiff abzustehen und ihn an die Seeküste, nach dem Badeorte Long Branch zu bringen. Nach den letzten Nachrichten wird der Eisenbahnzug zu diesem Zwecke bereits fertiggestellt. Es wäre durchaus falsch, aus der Ortsveränderung auf eine Besserung in dem Befinden des Kranken schließen zu wollen. Dieselbe wird vielmehr durch die erdrückende Hitze in Washington und ferner dadurch bedingt, daß um diese Jahreszeit in Washington das Fieber stark aufzutreten pflegt. Unverantwortlich erscheint nach unseren Begriffen das Verhalten der Aerzte bezüglich der Veröffentlichung der Bulletins. Von Tag zu Tag wird berichtet, daß es „besser geht", daß der Präsident „einen guten Tag gehabt hat", daß die „Aerzte hoffnungsvoll seien" und dergleichen mehr. Schon vier Mal wurde die Gefahr als eine unmittelbare und ebenso oft die höchste Wahrscheinlichkeit seiner Wiederherstellung offiziell gemeldet. Und doch meldet das vom Sonntag früh datirte Bulletin, daß der Präsident (welcher bekanntlich gegen neunzig Pfund an Gewicht verloren hat) wieder zwei Mal Erbrechen hatte. Als eine große Errungenschaft meldet man, daß (nach neun Wochen) Garfield im Stande war (flüssige) Nahrung durch den Mund zu sich zu nehmen. Der Puls wird dabei immer schneller. Unter solchen Umständen gewinnt eine Kritik hohe Bedeutung, welche im Newyork-Herald von sachverständiger Seite geübt wird, und deren wichtigsten Theil wir hier folgen lassen. Es heißt darin:

„Wir Alle wissen, wodurch Garfields große Hinfälligkeit veranlaßt wurde. Vor sieben Wochen wurde auf ihn geschossen. Die Kugel zerschmetterte eine Rippe und setzte sich in den Muskeln des unteren Rückgrats fest, ohne weiteren Schaden, als eben den Bruch der Rippe, zu thun. Man hob ihn auf und sagte ihm herzlos, grausam, barbarisch, daß er tödtlich verwundet sei. Er war nicht tödtlich verwundet. Es war eine Verletzung, die bei richtiger Behandlung einen kräftigen Mann niemals tödtet. Irgend Jemand aber verfiel bei oberflächlicher Prüfung auf die Idee, daß auch die Leber zerrissen sein müsse, weil die Kugel sich gegenüber der Leber festgesetzt hatte und daß er deshalb sterben müsse. Mit diesem grauenhaften Irrthum begann seine Behandlung. Ist das Chirurgie? Was in aller Welt hatte ein Wundarzt in dem Momente zu thun, als festzustellen, daß die Wunde zwar eine gefährliche zu sein scheine, es in Wahrheit aber nicht sei. Der erste Eindruck, diese falsche Anschauung der Aerzte nahm leider von ihnen so entschieden Besitz, daß sie es unterließen, durch erneute Prüfung ihre Fehler zu verbessern. Sie standen einfach und ruhig dabei, um ihren berühmten Patienten „leicht" sterben zu lassen. Es läßt sich dem wenigstens nicht Konsequenz absprechen. Denn wenn ein Mann, wie sie sagten, „unter hundert Chancen nur eine hat, zu gesunden", was sollen sie ihm dann diese eine Chance noch gefährden, indem sie mit Lancetten an ihm herumoperiren. Wenn die Voraussetzung aber falsch, wenn er nicht unheilbar verwundet, wenn nur die blasse Furcht ängstlich gewordener Aerzte den Irrthum hervorgerufen, dann geht viel werthvolle Zeit durch Unthätigkeit verloren. Und das ist es eben, was geschehen. Denn man ließ die Zeit, in welcher die Wunde in einen für den Patienten möglichst günstigen Zustand versetzt werden konnte, vorüber gehen, man ließ 21 Tage verstreichen, ohne die wundärztliche Hülfe durch Entfernung der Knochensplitter zu bringen. Vom ersten Tage an nahm man ferner an, daß Bauchfellentzündung eintreten würde und fing an, daraufhin zu kuriren, obwohl dieses Fieber weder eintrat, noch Grund zu solcher Befürchtung vorlag. Sie hätten wissen können, daß diese Annahme falsch sei, aber ihr erster Irrthum verleitete sie zu dem zweiten. Und so fingen sie denn an, den Kranken auszuhungern und Gift in ihn hineinzupumpen. Mit derselben Behandlung hätte der kräftigste Mann in Amerika, auch ohne irgend welche Wunde, zu Grunde gehen müssen; bei vernünftiger Behandlung hätte er andererseits fünf Tage nach der Verwundung bereits sein Mittag essen können. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß innerhalb der ersten 42 Tage Garfield 800 Gran Chinin und 400 Gran Opium bekommen hat."

Der Artikel beschäftigt sich dann mit den Einzelheiten der Behandlung und verurtheilt die Aerzte auf das Rücksichtsloseste. Es fehlt nur das offene Aussprechen des Wortes, daß sie die Mörder Garfield's seien. Allerdings ist es eigenthümlich, daß die behandelnden amerikanischen Aerzte in einem solchen verzweifelten Falle nicht die Hülfe ihrer berühmtesten europäischen Kollegen in Anspruch genommen haben, wenn sie nicht selbst sich zu rathen wußten.

Ausland.

Paris, 5. September. (B. T.) Die gestrigen Stichwahlen vollzogen sich in größter Ruhe, nur dem radikalen Maret und Revillon wurden nach dem Siege kleine Ovationen gebracht. Die radikalen Blätter rufen Triumph und sie haben Recht, denn ihre Kandidaten siegten in Paris und in der Provinz. Die Gambettisten sagen, das größeste Resultat der Stichwahlen sei die Niederlage Godelles in Paris, er war der letzte bonapartistische Kandidat in Paris, welches nun ausschließlich von Republikanern und Intransigenten vertreten ist. Auch der Erfolg Rancs beglückt. Gambettas gestrige Rede in Neubourg findet man ungemein gemäßigt, fast im Tone des „linken Centrums". Besonders fällt auf, daß er erklärt, die Listenwahl dürfe nicht gleich wieder eingebracht, sondern müsse verschoben werden. Bei der Enthüllung der Statue Duponts gab es eine hochkomische Scene Spuller las soeben eine Rede vor, da krachte es; die Stufen des Gerüstes brachen zusammen und Alles, was darauf stand, purzelte durcheinander. Eine Menge Präfekten, Bürgermeister, Offiziere, der Minister Cazot und Gambetta selbst, der in ein vier Fuß tiefes Loch fiel. Er war leichenblaß und faßte sich mit Mühe. Viele glaubten anfangs, die Radikalen hätten unter dem Gerüste eine Mine losgelassen.

Provinzielles.

Stettin, 6. September.

— Ueber die hohen Gebühren der Gerichtsvollzieher, besonders bei kleinen Objekten, ist wiederholt vom Publikum geklagt worden; zur Illustration mag folgender von der „Starg. Ztg." mitgetheilte Fall dienen. Ein Schneidermeister in Diedrichsdorf bei Gollnow hatte an einen dortigen Arbeiter eine Forderung in Höhe von 2,75 M., die er in Güte nicht erlangen konnte. Der Schneidermeister wird klagbar, muß die verlangten Vorschüsse an das Gericht in Summe von 13 M. 75 Pfg. zahlen und läßt, da die Zwangsvollstreckung durch den Gerichtsvollzieher fruchtlos ausfällt, dem Beklagten 2 Scheffel Kartoffelaussaat und 4 Metzen Leingesäet auf dem Felde mit Arrest belegen und verkaufen. Der Erlös hierfür betrug 16 M., die Kosten des Gerichtsvollziehers für den Verkauf 10 M. 75 Pf., so daß also dem Kläger noch ein Saldo von 5 M. 25 Pf. verbleibt. Da nun aber die Forderung des Klägers incl. der geleisteten Vorschüsse 17 M. 50 Pf. beträgt, so hätte Beklagter noch 12 M. 25 Pf. nachzuzahlen.

— In Folge unseres Artikels über die Züllchower Zustände hat in Züllchow eine stürmische Sitzung der Gemeinde-Verordneten stattgefunden und hat in dieser Sitzung, als über eine Petition des Hausbesitzer-Vereins an den Minister gesprochen wurde, der Herr Direktor Steil von der Dampfmühle sich, wie uns mitgetheilt wird, eine Aeußerung etwa folgenden Inhalts erlaubt: Das müsse ein schöner Verein sein; er werde dafür sorgen, daß die bei seiner Fabrik beschäftigten Leute bei Mitgliedern dieses Vereins nicht wohnten. Herr Direktor Steil hat sich hiermit ein schönes Denkmal gesetzt.

— Heute früh gerieth der Scharfmacher Stürmer aus Züllchow in das Triebwerk der großen Maschine der neuen Dampfmühle daselbst und wurde fast buchstäblich zu Tode gerädert. Der Leichnam wurde in das Johanniter-Krankenhaus gebracht. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit 2 Kindern.

— Seit Sonntag konzertirt in Wolffs Saal die aus den Herren Eyle, Selow, Gipner, Stahlheuer, Simon, Sêmade, Maaß und Hanke bestehende „Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger-Gesellschaft". Die erste unter diesem Namen aufgetretene Gesellschaft war hier so beliebt, daß es nur der Ankündigung eines Konzerts der „Leipziger Sänger" bedurfte, um den Saal am Sonntag und Montag bis auf den letzten Platz zu füllen. Wenn sich auch nur ein alter Bekannter, Herr Sêmade, unter den Konzertgebern befand, so machten die übrigen neuen Kräfte der alten Firma doch alle Ehre, ja sie übertrafen theilweise sogar ihre Vorgänger. Sie verstanden es, mit jeder Piece des aus ernsten und humoristischen Vorträgen zusammengesetzten Programms das Publikum zum Beifall zu animiren und sahen sich in Folge dessen zu verschiedenen Einlagen veranlaßt. Wir können jedem Freunde einer anregenden humoristischen Abendunterhaltung den Besuch der Konzerte empfehlen, welche bereits Donnerstag Abend ihr Ende erreichen.

— In der Zeit vom 28. Aug. bis 3. Sept. sind hierselbst 19 männliche, 24 weibliche, in Summa 43 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter befanden sich 29 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre. An Durchfall resp. Brechdurchfall starben von Kindern 11.

♂ **Bütow**, 3. September. Die Straßen unserer Stadt prangten gestern zur Erinnerung an

Sedan im vollsten Flaggenschmucke. Es herrschte eine allgemeine Begeisterung unter Jung und Alt. In den Schulen wurden im Laufe des Vormittags von Seiten der Lehrer Vorträge gehalten und die Schüler deklamirten verschiedene Lieder. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich sämmtliche Schüler und unter klingender Musik marschirten die Seminarschüler nach dem Vergnügungsorte Carlsthal und die Stadt- und Oberschule nach dem Schützenhause. Da im letzteren die hiesige Stadtkapelle konzertirte, so hatte sich im Laufe des Nachmittags bald ein zahlreiches Publikum eingefunden. Das Konzert fiel recht befriedigend aus und fanden die einzelnen Stücke beim Publikum großen Beifall. Den Herren Lehrern gebührt insbesondere große Anerkennung für die vielen Arrangements, die für die Schulkinder getroffen waren, um denselben den Nachmittag recht heiter zu machen. Auch hatte sich der hiesige Männergesangverein eingefunden und trug einige patriotische Lieder vor. Gegen Abend versammelten sich die Schulen und traten den Rückweg an, traurigen Herzens, daß der Nachmittag so schnell verlaufen war. Vor der Stadt begann der Fackelzug, welcher einen imposanten Eindruck gewährte. Auf dem Markte löste sich der Zug und Jeder trat den Heimweg an. Die Mitglieder des Gesangvereins hatten sich im Schützenhause zu einem Tanzkränzchen vereinigt und sorgten auch somit für das Amüsement der Damen. Einen hübschen Eindruck machte Abends die Umgegend im Schützenhause, welche durch eine Menge Lampions erhellt war. Dem Herrn Schützenwirth Holz gebührt hierfür besondere Anerkennung.

† **Arnswalde**, 4 September. Am Sedantage weckte schon früh 5 Uhr die Reveille unserer Schuljugend die Einwohnerschaft und bald prangten die Häuser in vollem Banner- und Fahnenschmuck. Vormittags fanden die üblichen Schulfeierlichkeiten statt und um 2 Uhr erfolgte der Ausmarsch sämmtlicher Schülerinnen und Schüler nach dem Judenberge. Eine große Zahl Erwachsener hatte sich dem Zuge angeschlossen und vermehrte sich während des ganzen Tages. Zunächst hielt Herr Rektor Marcell eine auf das Fest bezügliche Ansprache, dann folgten Gesellschaftsspiele, Turnen ꝛc., beaufsichtigt von den betreffenden Lehrern, und so verging bei den Klängen der Musik die Zeit nur zu schnell und Allen erschien der Einmarsch um 8 Uhr verfrüht Auf dem Marktplatze stattete der Rektor den städtischen Behörden den Dank der Schüler ab für die ihnen gespendeten Gaben zur Festfeier und Herr Bürgermeister Manstein ermahnte in einer Schlußrede vom Balkon des Rathhauses die Jugend, sich des Sedantages stets zu erinnern und zwar nicht nur, weil an demselben ein mächtiger Feind niedergeworfen, sondern der Grundstein zu dem geeinten deutschen Kaiserreiche gelegt worden sei. Das herrlichste Wetter begünstigte ununterbrochen die Festfeier. — Gestern fand nun in Seidel's Garten die Nachfeier des Kriegervereins unter Betheiligung eines so zahlreichen Publikums statt, wie es hier wohl selten beisammen gesehen worden. Die musikalischen Vorträge wechselten mit patriotischen Liedern des Männergesangvereins ab, dann folgte das lebende Bild „Füsilade eines Franktireurs". Diesem schloß sich Neumanns Schlachtmusik an, an den geeigneten Stellen durch Artillerie- (?) und Gewehrfeuer akkompagnirt; darauf zwei lebende Bilder: „Kampf um die Fahne" und „Die Fahne des 61. Regiments". Die Ausführung, bei bengalischer Beleuchtung, war durchaus gelungen und erntete allgemeinen Beifall. Zum Schluß stattete Herr Rentier W. der Versammlung den Dank des Kriegervereins ab für die so überaus zahlreiche Betheiligung an seinem Feste, erwähnte mit kurzen Worten der Bedeutung des Tages und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Damit war die eigentliche Festfeier beendet. Das schöne Wetter, die glänzende Illumination des Gartens, das Feuerwerk und ein gemüthliches Tänzchen hielten aber noch ein zahlreiches Publikum bis nach Mitternacht traulich beisammen.

Kunst und Literatur.

Lewinsky, Vor den Coulissen. Original-Blätter von Celebritäten des deutschen Theaters. Berlin, A. Hofmann u. Co. Der Verfasser läßt die großen Tragöden und Lustspieler selbst reden, fügt Photographie und Facsimile von jedem bei und führt uns so höchst lebendig in das Leben der Einzelnen ein. Wir haben kaum ein interessanteres Buch kennen gelernt und können dasselbe warm empfehlen. [208]

Wir erlauben uns, unsere geehrten Leser auf die nachstehenden Werke aufmerksam zu machen:

Die Gesetzgebung für Fabriken von Süßenguth. Magdeburg, Friese.

Neuester Plan und Wegweiser von Berlin. Berlin, Goldschmidt.

Julius Fischer, Was der Mirakelborn erzählt. Breslau, Josef Max.

Rabe, Leitfaden für den Unterricht im Wäschezuschneiden. Bielefeld, A. Helmich. [209—212]

Vermischtes.

Berlin. Ein entsetzlicher Unglücksfall, dem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich gestern Vormittag um 11 Uhr an der Ecke der Friedensstraße und Landsberger-Allee ereignet. Zur genannten Zeit war dortselbst eine Arbeiter-Kolonne des Steinsetzmeisters Ernotte beschäftigt, nach Aufreißung des Trottoirs, an dem in der Friedensstraße sich lang hinziehenden Stall der Omnibus-Gesellschaft einen Graben zur Kabellegung für die Telegraphie der Feuerwehr aufzuwerfen, als plötzlich, ohne vorhergegangene Anzeichen, die Wand des Stalles in einer Länge von circa 50 Fuß zusammenbrach und drei Arbeiter unter sich begrub. Die sofort allarmirte Feuerwehr schaffte zwar die Verunglückten in kürzester Zeit wieder an das Tageslicht, leider war aber bei allen Dreien bereits der Tod, in Folge Zerschmetterung des Kopfes resp. der Brustorgane eingetreten. Die Veranlassung zu dem schrecklichen Vorfall findet darin eine Begründung, daß der betreffende Stall ohne jegliche Fundamentirung auf dem bloßen Erdboden steht, weshalb seine Mauern bei dem durch Aufwerfen des nahen Grabens gelockerten Erdreich an diesem nicht mehr die nöthige Widerstandskraft fanden und deshalb auseinanderwichen.

Peine, 1. September. (Zur Oelheimer Petroleum-Industrie.) Ueber die neu zu bildende: „Rheinisch-Westfälische Petroleum-Bohr-Gesellschaft" kann ich Ihnen noch Nachstehendes mittheilen. Dem Konsortium, welches zur Bildung der Gesellschaft zusammengetreten, gehören mehrere Bergwerks-Direktoren aus dem Ruhrkohlenbecken an, welche in diesen Tagen die hiesige Gegend besuchten und das Oelvorkommen eingehend prüften Ausgehend von der Ansicht, daß die bisherigen Aufschlüsse keinen genügenden Anhalt bieten, um mit vollster Sicherheit festzustellen, in welcher Richtung die Hauptablagerung zu suchen, haben dieselben in umsichtigster Weise für die neu zu bildende Gesellschaft in verschiedensten Richtungen um Oelheim Terrain gesichert, so daß diese Felder den bisher aufgeschlossenen Theil des Oeldistriktes vollständig einschließen.

Nachdem in dem Prospektus zunächst an der Hand von Zahlen die bedeutende Rentabilität einzelner Bohrlöcher nachgewiesen, heißt es darin wörtlich: „Man hätte bei solchen Resultaten annehmen sollen, daß nunmehr deutsches Kapital und deutscher Unternehmungsgeist sich mit Eifer und Geschick der Sache bemächtigt hätten; aber weit entfernt davon, in sachgemäßer Weise vorzugehen, eröffnete man in großen und kleinen Blättern eine Polemik darüber, ob dieses oder jenes Bohrloch einige Barrel mehr oder weniger produzirt, und während man sich in Deutschland noch zankt, ob und wie viel Petroleum vorhanden, haben Engländer und Amerikaner bereits große Terrain-Ankäufe hier ausgeführt, und ausgerüstet mit den vortrefflichsten Apparaten Tiefbohrungen begonnen.

Mit Bedauern sieht Jeder, der sich an Ort und Stelle über die einschlägigen Verhältnisse informirt, wie die Reichthümer des deutschen Bodens auch hier wieder von Fremden gehoben werden sollen, wie unser Land, welches so lange für den Bezug seines Leuchtstoffes Fremden tributpflichtig gewesen ist, sich die hier gebotenen Chancen entgehen läßt."

Wir können uns dem nur anschließen und hoffen, daß nunmehr, nachdem das Interesse weitester Kreise für die Sache wachgerufen, sich hinreichend heimisches Kapital finden wird, um die vorhandenen Naturschätze, soweit noch möglich, dem eigenen Lande zu sichern.

— (Die Tochter eines Scharfrichters als Abgesandte Jesus Christi.) Ein beinahe unerhörter Betrugsfall, bei dem der Aberglaube die Hauptrolle spielt, beschäftigte jüngst den Erkenntnißsenat des Brünner Landesgerichtes:

Anna Ondrasch, ein 24 Jahre altes, herumvagirendes Bauernmädchen, kam eines Tages in das Dorf Pustomierz und begab sich zu der Grundbesitzersgattin Rosalie Trnowsky, der sie sich als Abgesandte Jesus Christi vorstellte, der sie zu ihr schicke, um sie vor Unglück und Tod zu bewahren. Vorerst nahm sie ihr jedoch vor dem Kruzifix einen heiligen Eid ab, neun Tage lang Niemandem, selbst dem Beichtvater nicht, über diese Mission etwas zu verrathen. Nachdem dies geschehen, theilte sie der bestürzten Bäuerin, einem „Medium", wie sie ein tauglicheres nicht leicht hätte finden können, mit, in ihrem Gesichte sei der Tod ausgeprägt, sie müsse sterben, und zwar deshalb, weil in ihrem Hause in grauer Zeit große Ungerechtigkeit verübt, ein Todtenknochen vergraben und das Haus vom Teufel behext worden sei. Allein das Unglück sei abzuwenden und zu diesem Zwecke sei sie, als die Tochter des Prager Scharfrichters, der schon seit 24 Jahren seines Amtes walte, von Christus ausersehen worden, sie zu retten. Vor Allem müsse sie ihr zur Vertheilung an Arme Geld, Brod, Schmalz, Bettzeug, Kleider und Wäsche übergeben. Die Einfältige beeilte sich, hinter dem Rücken ihres Mannes im ganzen Dorfe Schulden zu machen und übergab ihr außer vielen Viktualien 160 Fl. in Baarem und ihre gesammte Garderobe und Wäsche im Werthe von 80 Fl. Als Wahrzeichen ihrer Mission produzirte die Schwindlerin ein Ei, das die Bäuerin zerdrücken mußte, worauf aus demselben ein Kindes-Todtenkopf sichtbar geworden sein soll. Der Vermittler zwischen Gott und dem Teufel sollte „Rübezahl" sein, zu dem sie ins Riesengebirge reisen müsse. In der That übergab sie der Grundbesitzerin zwei angeblich aus dem Riesengebirge stammende Wurzeln, in rothe Lappen verhüllt, deren eine am Herzen, die andere im Strumpfe getragen werden mußte.

Erst als die Frau noch weitere Schulden für das Erlösungswerk machen wollte, kam ihr Gatte, der jetzt alle Schulden zahlen muß, dem Spuke auf die Spur und erstattete die Anzeige.

Es läßt sich denken, was für Sensation die Erzählung aller dieser Details unter den im Gerichtssaale Anwesenden hervorrief. „Und dies ist im neunzehnten Jahrhundert möglich!" rief der Vorsitzende aus; „wie konnten Sie dem Mädchen Alles glauben?" — „Wenn sie aber die Botin des Herrn Jesus Christi war", entgegnete die Bäuerin, „und ihr Vater schon 24 Jahre in Prag Henker ist!"

— Ein Vergiftungsversuch an einem Pferde, der jüngst mit ganz beispielloser Frechheit in Amerika inscenirt wurde, aber mißlang, macht gegenwärtig dort und in England viel von sich reden. Es handelte sich um das ausgezeichnete Rennpferd „Glasgow", den Mrs. Applegate Brothers in Owensborough gehörig. „Glasgow" ist derzeit das beste Hürdenpferd jenseit des Ozeans und erster Favorit in allen Rennen, in welchen es startet. Es sollte am 10. August in Saratoga laufen und war schon während der letzten Tage vor diesem Termine dortselbst in Arbeit. Am Renntage selbst, etwa zwei Stunden vor dem Rennen, kam ein Mann Namens Ben Benton, ein bekannter, verzweifelter Kerl, der auf den Turfplätzen schon vielerlei Schwindeleien verübt hat, zu Charles Brown, dem Groom, der „Glasgow" unter seiner Obhut hat, mit der Aufforderung, mit ihm einen Spaziergang zu machen. Sobald nun die Beiden allein waren, frug Ben den Groom, ob er nicht Lust habe, Geld zu verdienen? „Warum nicht?" antwortete dieser. „Nun", fuhr Ben fort, „dann nehmt dies Pulver und gebt es dem „Glasgow", sowie Ihr in den Stall zurückkommt; hierfür werde ich Euch 200 Dollars geben." Brown nahm das Pulver, das in weißes Papier gehüllt war, kehrte in den Stall zurück und brachte es Mr. Murphy, seinem Vorgesetzten, dem Trainer der Herren Applegate, und berichtete, woher das Pulver stamme. Er meldete auch, daß Benton noch vor dem Rennen zurückkehren und ihm das Geld bringen wolle, wobei er noch eine Pille mitbringen werde, welche ebenfalls dem Glasgow beizubringen sei. Murphy eilte augenblicklich zu seinen Chefs und erbat sich Ordres. Die Mrs. Applegate beriethen sich zunächst mit Mr. Reed und Mr. Wheatly, dann wurde ein Offizier gerufen und die Sache in seine Hände gelegt. In der Zwischenzeit war ein Spießgeselle Benton's, Minton, zu einem bedeutenden Bookmaker gegangen und hatte diesem ein Kompagnie-Geschäft offerirt. Er wisse bestimmt, daß „Glasgow" nicht gewinnen werde, der Bookmaker möge gegen diesen legen, was möglich sei und den Gewinn mit ihm theilen. Doch auch der Bookmaker wollte von der schmutzigen Geschichte nichts wissen und begab sich zu den Eigenthümern des Pferdes, um ihnen sein Erlebniß mit Benton mitzutheilen. Als Benton wieder kam, um Brown, den Groom, nochmals zu treffen, wurde er von den Beamten festgenommen. Er ertrug es mit Gelassenheit und geberdete sich überaus keck. „Was habe ich gethan?" fragte er kühl. Und als man ihm vorhielt, er habe „Glasgow" vergiften wollen, entgegnete er: „Deshalb? Das ist kein Verbrechen. Es giebt kein Gesetz, das so etwas verbietet!" — Er sandte hierauf um Minton; dieser kam, wurde aber gleichfalls verhaftet. Sie wurden vor den Richter gebracht, der nach einem kurzen Verhöre den Minton ohne Weiteres, den Benton aber gegen 200 Dollars Bürgschaft entlassen mußte, da in der That im Staate Newyork auf eine solche Uebelthat kein anderes Gesetz anwendbar ist, als jenes wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums, wofür es nur eine kleine Geld- oder höchstens eine sehr kurze Arreststrafe giebt. Der Gauner ließ die 200 Dollars fahren und dampfte mit dem nächsten Eisenbahnzuge von Saratoga ab auf — Nimmerwiedersehen!

— (Der Telegraph als Mörder.) Aus Steyr, 1. Sept., wird geschrieben: Die Gäste des Hotels Zeilberger waren heute Zeugen einer erschütternden Scene. Seit einigen Tagen wohnte hier eine junge Dame mit ihrem ca. acht Jahre alten Bruder, welche die Ankunft ihres Vaters, eines Privatiers in Graz, erwartete, um gemeinschaftlich die verabredete Vergnügungstour fortzusetzen. Während sie Mittags im Speisezimmer weilte, erhielt sie ein Telegramm aus Graz, nach dessen Lesung sie bewußtlos zusammenstürzte. Nach vielen Bemühungen wieder zum Bewußtsein gebracht, konnte sie nur die Worte stammeln: „Mein Vater, mein Vater," indem sie auf das Telegramm deutete. Der Inhalt desselben war kurz und bestand nur aus drei Worten: „Vater heute gestorben". Kaum ihrer Sinne mächtig, halb irre vor Schreck und Schmerz, packte sie das Nöthigste zusammen und fuhr mit dem um 3 Uhr Nachmittags abgehenden Zuge nach Graz zurück. In der Umsteig- und Kreuzungsstation Klein-Reifling erblickt sie einen Reisenden, der durch die frappante Aehnlichkeit mit ihrem Vater ihren Schmerz auf's Neue zum heftigsten Ausbruche bringt. Der Fremde geht auf sie zu, spricht sie an und nun kann sie nicht mehr zweifeln, sie hält den todtgeglaubten Vater in ihren Armen. Vereint fuhren sie nun nach Steyr zurück und gewiß kamen die Glückwünsche der Gäste in Zeilberger's Hotel, die das arme Mädchen auf's Innigste bedauert hatten, aus aufrichtigem Herzen. Was aber war die Schuld des Ganzen? Während in Graz richtig abdepeschirt wurde: „Vater heute abgefahren" kam in Steyr an: „Vater heute gestorben". Es ist ein Glück, daß diese Depeschenverstümmelung nicht traurige Konsequenzen hatte. Wie leicht hätte die Gemüthserschütterung des Mädchens eine bedenkliche sein können!

— (Eine Ueberraschung) Die Olmützer „Neue Zeit" erzählt Folgendes: „Eine hiesige Dame erlebte gestern Nachmittags in einem ärarischen Garten eine wohl nur selten vorkommende Ueberraschung. Die Frau war mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt, als ihr plötzlich eine dem benachbarten Hühnerhofe angehörige Henne auf den Schoß flatterte und sich dortselbst so bequem einrichtete, daß sie sich nicht verscheuchen ließ. Erfreut über das zutrauliche Wesen des zahmen Thieres fügte sich die Dame der sonderbaren Laune der Henne und ließ dieselbe auf dem Schoße sitzen. Beim Erheben vom Sitze erst zeigte es sich, was die Henne inzwischen gethan. Sie hatte ein Ei gelegt. Daß die Dame durch diese Bescheerung nicht wenig überrascht war, läßt sich denken." (Uns scheint, daß diese Henne — wohl eine Ente sein wird!)

Viehmarkt.

Berlin, 5. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 2014 Rinder, 6976 Schweine, 1160 Kälber, 10,932 Hammel.

Für Rinder verlief der Markt fast genau so wie vor 8 Tagen; gute Waare wurde in nicht langer Zeit geräumt, war auch wenig vertreten, während geringere bedeutend schwerer verkäuflich war und voraussichtlich starken Ueberstandlassen wird: I. Qualität 56—58 Mark, Stallmast 60 Mark, II. Qualität 46—50 Mark, III. Qualität 35—40 Mark, IV. Qualität 30—34 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Bei Schweinen entwickelte sich ein ruhiges Geschäft, aus welchem bisher nicht zu urtheilen ist, ob und in welchem Maße etwa Ueberstand verbleiben wird. Es wurde bezahlt für beste Mecklenburger und Pommern 58—59 Mark, ausnahmsweise 60 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara pro Stück, gute Landschweine 55—57 Mark, Senger 52—54 Mark, Russen 46—52 Mark, Serben 50—54 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück; Bakonyer 56—58 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 bis 45 Pfund Tara pro Stück Russen und Serben waren heute in stärkerer Anzahl am Markt, als in den letzten Wochen.

Kälber waren zum größten Theil in geringerer Qualität zugetrieben, worunter sich circa 200 Stück Fresser befanden, welch letztere jedenfalls lange nicht geräumt werden dürften. Gute Stücke wurden mit 55—60 Pf, mittlere mit 40—50 Pf., Fresser mit circa 20 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Hammel bester Waare fehlten ganz; gute Mittelwaare erzielte bis zu 53 Pf., geringere 44 bis 48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. — Der Auftrieb von Weidevieh hat nunmehr fast ganz nachgelassen; was sich heute noch am Markt befand, bestand zum großen Theil aus dem Ueberstand der Vorwochen, wurde Mangels Begehr auch nicht geräumt und konnte nicht einmal mittlere Preise erzielen.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 5. September. Der Kaiser traf um 9 Uhr 20 Minuten mittelst Extrazuges in Weetzen ein, stieg dort zu Pferde und folgte dem Feldmanöver der 19. und 20. Division gegeneinander in dem Terrain zwischen Ronnenberg und Bredenbeck. Nach Beendigung des Manövers bezogen die Truppen Bivouaks. Der Kaiser bestieg am Steinkrug die Equipage und kehrte um 1 Uhr 20 Min. von der Station Bennigsen, wo ein Extrazug bestiegen worden war, nach Hannover zurück. Heute Abend gedenkt der Kaiser im Hoftheater der Aufführung des Lustspiels „Krieg im Frieden" beizuwohnen.

München, 5. September. Der baierische Landtag ist auf den 28. d. M. zur ersten Sitzung einberufen.

Triest, 5. September. Der Lloyddampfer „Aglaja" ist heute mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Haag, 5. September. Der bisherige Minister des Auswärtigen, van Lynden von Sandenburg, ist zum Finanzminister und der bisherige Gesandte in Berlin, von Rochussen, zum Minister des Auswärtigen ernannt worden

Gent, 5. September. Bei Gelegenheit der Feier des Unabhängigkeitsfestes hierselbst fand heute die Einweihung der neuen Hafenbassins in Gegenwart des Königs statt. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters warf der König einen längeren Rückblick auf die Vergangenheit Gents in Bezug auf Handel und Schifffahrt, rieth zur Errichtung eines Seehafens an der Küste und schloß seine Erwiderung mit den Worten: „Während wir unseren Wohlstand vermehren, müssen wir gleichzeitig darauf bedacht sein, unsere nationale Vertheidigung zu sichern. Militärische Einrichtungen sind erst dann wirksam, wenn sie vollständig sind; und so lange wir die unserigen nicht vollendet haben, wird unser Land nicht definitiv und fest gegründet sein.

Paris, 5. September. Der Eilzug von Marseille stieß heute früh bei Charenton auf einen Omnibuszug, der von Montargis kam. Als verunglückt sind bis jetzt 13 Todte und 15 Verwundete gemeldet worden.

Washington, 5. September. Dem Bulletin von heute früh 8 Uhr 30 Minuten zufolge verbrachte Präsident Garfield bis Mitternacht in ruhigem Zustande und schlief den Rest der Nacht gut. Puls 102, Temperatur 99,05, Respiration 18.

Washington, 5. September. Im Staatssekretariat des Krieges eingegangene Depeschen bestätigen die Niedermetzelung der unter General Carr stehenden Truppen durch einen Indianerstamm und beziffern die Zahl der Getödteten auf etwa 70.

Wegen des erneuten Erbrechens, das sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag beim Präsidenten Garfield wiederholte, geben sich die Aerzte keinen Besorgnissen hin, weil das Erbrechen durch die Anhäufung von Schleim in der Kehle verursacht war.

Reinhard.

Aus der modernen Gesellschaft.

Von

Paul Felz.

22)

Es war ein großes Stück Menschenleben voll unsäglichen Leids in diesen alten Papieren aufgezeichnet, und trotzdem sprach aus ihnen ein stolzer, ungebeugter Charakter. Als Reinhard diese Blätter zuerst gelesen, da hatte die Lektüre derselben ihm zugleich den Schlüssel gegeben zu dem geheimnißvollen Wesen des alten Musikers. Dieser mußte, ehe er starb, einer Vertrauensperson die Geschichte seines Lebens offenbaren; seine Enkelin war ihm dazu zu jung, zu unfähig, so Manches aus diesen Aufzeichnungen zu verstehen und richtig zu würdigen. Da lernte der alte Herr Spang Reinhard kennen, und dieser erschien ihm seit der Zeit als der geeignete Hüter seines Familien-Geheimnisses. Nachdem er ihm Selma's Zukunft anvertraut, da mußte er ihm auch sein Geschick mittheilen, ihn wissen lassen, wie es gekommen war, daß er so elend, ärmlich und verlassen dem Tode entgegen ging.

Der alte Mann war einst ein stolzer Aristokrat gewesen, und gerade ihm mochte es wohl sehr schwer geworden sein, das zu erzählen, was er die „unauslöschbare Schande seines Geschlechts und Namens" nannte. — —

Einst hatte er — jung noch und hoffnungsreich — auf eine lange Reihe stolzer Ahnen zurückblicken können, die Alle ihren und seinen Namen zu hohen Ehren gebracht und als rechte, ritterliche Männer sich gezeigt hatten. Auch die Frauen seines Hauses waren ohne Ausnahme den edelsten Familien des Landes entsprossen und der Stammbaum wies keine Mesalliance auf. Er selbst hatte ein sehr schönes Mädchen als seine Gemahlin heimgeführt, die Tochter eines alten, hochvornehmen, aber verarmten Hauses. Liebe, wahre Herzensneigung hatte diesen Bund geknüpft. Damals hielt er sich für den glücklichsten Menschen — besaß er doch ein über Alles geliebtes, schönes, junges Weib, waren seine Güter doch schuldenfrei und warfen ihm eine Rente ab, welche ihm erlaubte, ein seines Namens und Standes würdiges, ja selbst ein glänzendes Haus zu machen. — Sein erstgeborenes Kind war ein Mädchen gewesen. Es war das erste Mal, daß ein sehnlicher Wunsch von ihm unerfüllt geblieben: er hatte sich einen Knaben, einen Erben seines Namens gewünscht, da er ja selbst der Letzte seines Stammes war. Doch bald — als das engelschöne Kind ihm entgegen lächelte, da war er doch glücklich als Vater und versöhnt mit den Launen des Schicksals, und er ward dem reizenden kleinen Mädchen der zärtlichste, liebevollste Papa.

Ach, hätte er damals ahnen können, was in ihrem dunklen Schooße die Zukunft für ihn barg! — — Er würde dann nicht mit dem Stolz, mit den vor Glück leuchtenden Augen nach dreijähriger Ehe den Sohn begrüßt haben, dessen Geburt ja endlich seine heißesten Wünsche krönte. — — —

Wie glücklich, wie selig waren die Eltern im Besitze ihrer herrlich gedeihenden Kinder, deren Geist und Körper auf's Vortheilhafteste sich entwickelte! — Und als aus dem kleinen Hugo ein vielversprechender Jüngling geworden, da schickte der Vater ihn hinaus in die Welt, um ihn die militairische Karrière einschlagen zu lassen; er sollte, wie das alle Männer seines Hauses gethan, Offizier werden und als solcher eine Reihe von Jahren dem Vaterlande dienen. Zwar pochte das Mutterherz ängstlich besorgt, als es den Liebling nach der Residenz ziehen lassen mußte, wo die Gefahren, denen er seither glücklicherweise fern gestanden, nun so nahe an ihn heranzutreten drohten. Ihr Gemahl jedoch schalt sie ängstlich, verzagt: er selbst hatte die beste Zuversicht und vertraute stolz dem Charakter sowohl wie dem Herzen seines Sohnes.

Nur wenige Jahre später dachte der Vater ganz anders. —

Sorgenvoll schüttelte er das Haupt; eine Eigenschaft, die er früher nie bei seinem Hugo geahnt, machte ihm schwere Sorge: der junge Offizier zeigte die besten Dispositionen, ein rücksichtsloser Verschwender zu werden, und ein leidenschaftlicher Spieler war er bereits! — —

Nicht ohne mitunter große Mühe und schwere Anstrengung hatte der Vater nach und nach sehr bedeutende Summen beschafft und geopfert, um die Ehre seines Sohnes und damit auch die seines Namens intakt zu erhalten. Wiederholt hatte er Hugo gedroht, es sei das letzte Mal, daß er ihm helfen könne, und Jener hatte dann stets auf's Neue dem Vater die heilige Versicherung gegeben, er wolle sich bessern, wolle nie mehr spielen. —

Solche Versprechungen — wie oft sind sie gegeben, wie selten gehalten worden?! — — —

So war es auch mit Hugo. — Der Vater ahnte jedoch lange nicht den Umfang der Verbindlichkeiten, die sein Sohn auf Ehrenwort eingegangen; er wiegte sich, nachdem längere Zeit keine Forderungen an ihn gelangt waren, in dem beglückenden Wahn, daß Hugo thatsächlich umgekehrt sei und ein anderes, ein besseres Leben zu führen begonnen habe, und freute sich der Sinnesänderung des jungen Offiziers. Er gab ihm so viel als seine empfindlich reduzirten Mittel nur gestatten wollten — nur um ihn nicht auf's Neue der Versuchung auszusetzen, sich die Mittel zu einer standesgemäßen Existenz durch das Spiel zu verschaffen.

Die Tochter hatte sich inzwischen mit einem zwar nicht sehr reichen, doch eine glänzende Karrière in Aussicht habenden Staatsbeamten vermählt. Um ihr eine Mitgift geben zu können, wie solche ihrem Namen entsprach, hatte der Vater eines seiner größeren Güter verkaufen müssen. Seine Einkünfte wurden dadurch um ein Bedeutendes geschmälert und manch' empfindliche Einschränkung mußte vorgenommen werden im Hause der Eltern.

Einige Jahre vergingen. Die Eltern glaubten an eine dauernde Besserung ihres Sohnes. — Da ward ihnen eines Tages die keinem Zweifel unterliegende Nachricht, daß Hugo sich schlimmer denn je in Ehrenschulden verwickelt habe, daß schmachvolle Kassation ihm drohe, daß er verloren sei, wenn nicht neue, beträchtliche Summen zur Rettung seiner Ehre geopfert würden. — Der Familien-Name war verpfändet: schweigend, aber innerhalb weniger Stunden zum Greise geworden, griff der Vater zum letzten Mittel: er verkaufte, mit Ausnahme des Stammsitzes der Familie, alle seine Güter und brachte den Ertrag selbst nach der Residenz.

Ruhig, doch mit über Nacht silbern gewordenem Scheitel stand er vor Hugo, der nicht den Muth hatte, seinem Vater in die Augen zu blicken.

„Es ist das Letzte, was ich Dir opfern kann," sagte der alte Herr. „Muß ich ferner für Dich eintreten, dann sind Deine Mutter und ich Bettler! — Du mußt die militairische Laufbahn von nun an ernstlich, mußt sie als ausschließlichen Beruf, als Brodstudium verfolgen; Du kannst nicht, wie es bisher in unserem Hause Sitte gewesen, mit dem Range als Rittmeister oder Major Deinen Abschied nehmen, da Du dafür gesorgt hast, daß Dir alsdann nicht genug zum Leben übrig bleibt. Deine Mutter und ich, wir brauchen nicht viel, wir haben uns zu begnügen gelernt. Aber vergiß es nicht, Hugo, daß Du jetzt Soldat bist, um Deinen Lebensunterhalt damit zu erwerben. Zulage von Deinen Eltern kannst Du nach diesem letzten Opfer und von heute an nur in sehr geringem Maße erwarten, denn bis auf unser Stammgut — das kleinste von all' den stolzen Gütern, die wir besessen — ist Alles verkauft, und ich habe jetzt nicht mehr die Mittel, um für Dich und die Wahrung Deiner Offiziers- und Namens-Ehre einstehen zu können . . . . Vergiß das nicht und richte Dich danach ein!"

Wieder waren Jahre vergangen, doch sie waren für den Vater sowohl wie für die Mutter kummerschwer gewesen. Sie kränkelte eine zeitlang — dann starb sie.

Viel Leid hatte der nun alt gewordene Mann ausgehalten; das Schlimmste sollte indessen noch kommen.

Sein Sohn war nicht nur ein Verschwender und ein Spieler geblieben, er war ein Fälscher geworden! — Man hatte ihm den Abschied gegeben; er selbst hatte die Residenz verlassen und im Besitz eines Negozianten befanden sich Wechsel, die Hugo selbst akzeptirt, andere, die er im Akzept gefälscht hatte, deren Summe Alles verschlang, was der Vater noch besaß und opferte, um die Ehre seines Namens zu retten!

Es genügte kaum, um alle Verpflichtungen zu decken. Und sie mußten gedeckt werden, da der Besitzer der gefälschten Wechsel drohte, den jungen Freiherrn steckbrieflich verfolgen zu lassen, falls er nicht binnen einer kurz gestellten Frist befriedigt würde.

Sein stolzer, stets hoch in Ehren gehaltener

Berlin, 5. September 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101,75 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106 25 bzB
do. do. 1876.	4	101,30 bz
Staats-Anleihe	4	101,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,00 G
do. do.	4	100,60 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,10 bz
do.	4½	104,50 bz
Central-Landschaftl.	4	100,10 G
Kur- und Neumärk.	3½	95,70 bz
do. neue	3½	91,90 B
do.	4	102,00 B
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	91 90 bz
do.	4	100 80 bz
do.	4½	102 75 G
do. Landsch. Cr.	4½	——
Posensche neue	4	100.40 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,30 G
do. do.	4	101,50 G
do. do.	4	100,50 G
do. do. 2. S.	4½	103 40 bz
Ostpreußische	3½	92 25 G
do.	4	100 80 bzG
do.	4½	——
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	101 10 bz
Pommersche	4	101,10 bz
Posensche	4	100,20 bz
Preußische	4	106,70 G
Schlesische	4	101,10 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	158,75 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	301,25 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	135,10 G
do. 35-fl.-Loose	—	215,50 bzG
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,10 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	102,00 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	131,10 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	132,50 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	122,50 bzG
do. do. do. 2. Em.	5	120,70 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,10 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	187,25 bz
Meininger Loose	—	27,50 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,10 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,00 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	81 25 bzG
do. Papier-Rente	4⅕	63,30 bzG
do. Silber-Rente	4⅕	66,90 G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	348,00 bzG
do. 1860-Loose	5	125,50 G
do. 1864-Loose	—	327,50 bz
Ungar. Goldrente	6	102,30 bzG
Russ. Boden-Credit	5	85,60 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	90,25
do. do. v. 1872	5	90,25
do. do. v. 1873	5	90,70
Russ. Anleihe v. 1875	4½	81,80
do. do. v. 1877	5	93,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	187,00 bzB
Bergisch-Märkische	4¼	4	123,00 bz
Berlin-Anhalt	5	4	135,00 bz
Berlin-Dresden	0	4	20,30 bzG
Berlin-Görlitz	0	4	33,50 bzB
Berlin-Hamburg	12½	4	292,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	116,60 bzG
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	105,75 bz
Cöln-Minden	6	6	151,25 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	24 0 bzG
Märkisch-Posen	0	4	34 70 bz
Magdeburg-Halberstadt	6	6	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	—,—
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	247,50 bzG
do. La. B.	9⅗	3½	196,25 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	53,60 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	167,90 bz
Rheinische	7	6½	162,50 bz
do. La. B St. g.	4	4	100,20 G
Rhein-Nahe	0	4	17,20 bzG
Stargard-Posen	4½	4½	103,50 bz
Thüringer	8½	4	210,50 bzG
do. La. B. gar.	4	4	100,90 bz
do. La. C.	4½	4½	111,70 B
Tilsit-Insterburg	0	4	21,50 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	206,75 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	101,60 bzG
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	167,25 bz
Werrabahn	2	4	30,50 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	146,90 bzG
Franz-Josephbahn	5	5	84,20 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,730	4	138 20 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	76,40 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	64,70 bz
Oesterr. Franz-S.	6		618,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	395,80 bz
do. do. La. B.	2½	4	——
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	70,50 bzG
Rumänische	3⅗	4	63,00 bz
Russische Staatsbahn	7,385	5	140,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	256,00 bz
Warschau-Wien	11⅔	4	263,00 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	55 25 bzG
Berlin-Görlitz	3½	5	97,50 bzG
Breslau-Warschau	0	5	56,80 bzG
Halle-Sorau-Guben	3½	5	98,10 bzG
Märkisch-Posen	5	5	115,10 bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	88,25 bzG
do. do. C.	5	5	125,10 G
Marb.-Mlawca	5	5	101,75 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	100,00 bzG
Oberlausitzer	0	5	52,00 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	94 75 bzG
Posen-Creutzb.	2¾	5	70,10 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	164,20 bzG
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	75,50 bzG
Saal-Unstrutbahn	—	—	4,40 bz
Tilsit-Insterburger	3,1	5	80,00 bzG
Weimar-Gera	0	5	38,90 bzB

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	93 50 bzG
do. do. La. C.	3½	92,00 bzB
Berlin-Anhalter	4½	102,70
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102 75 B
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,25 G
do. La. D. neue	4½	103,20 bz
do. La. E.	4½	103 00 B
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 10 bzG
do. 4. S. (4½) g.	4	100,10 bzG
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102 50 B
do. La. K.	4½	102 50 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102 50 G
do. 2. Em.	4	100,40 bz
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,25 G
do. La. C.	4½	103,25 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,60 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,90 bzB
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,10 bz
do. Em. v. 1880.	4½	——
do. (Stargard-Posen)	4	10 ,00
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,00 G
Rechte Oderufer	4½	103,10 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102 50 bz
do. v. 62, 64, 65	4½	103,00 bz
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,00 bz
Thüringer 4. Serie	4½	102,50 bz
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	93,10 bzG
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,00 G
3. S.	5	101,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,25 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,00 bz
do. 1872.	5	84,90 B
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	383,50 G
do. do. 1874 gar.	3	379,50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	365,00 G
do. Franz-Staatsbahn	3	104 75 B
do. do. 2. Em.	5	104,75 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	290,10 bzG
do. do. neue	3	290,10 bzG
Baltische	5	91,50 G
Brest-Grajewo	5	92,55 bz
Charkow-Asow, gar.	5	97,00 B
do. in Liv. Sterl.	5	92, 0
Jelez-Orel, gar.	5	9 ,00 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,50 bz
do. Oblig.	5	87, 0 bzG
Kursk-Charkow, gar.	5	96,50 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87 75 G
Kursk-Kiew, gar.	5	100,50
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,10 G
do.-Smolesk, gar.	5	98,00
Orel-Griasy, gar.	5	85,50 bzB
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101 75 bzG
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	94,25 B
Rybinsk-Bologaye	5	89,50
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	96,90
Warschau-Terespol, gar.	5	97,75
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,50
do. 3. Em.	5	103,50
do. 4. Em.	5	103 20
do. 5. Em.	5	103,20
Zarskoe-Selo	5	74,50 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109,40 bzB
do. do. 3. (rz. 110)	5	109 40 bzB
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 10 bz
do. do. do.	4½	102,25 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	109,75 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2.	5	—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108,90 bzB
do. do. 2.	4½	101,00 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 80 B
do. do. Pfandbr.	5	100,60 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109 80 G
do. 2.14. (rz. 110)	5	105,00 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,40 G
do. 2. (rz. 110)	4½	101 00 bzG
Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110)	5	110,60 bzG
do. do. (rz. 100)	5	102,50 G
do. do. (rz. 115)	5	105,10 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,25 bzG
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,10 G
do. do. (rz. 100)	4½	108,25 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,90 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100 50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,60 G
do. do. do.	4½	105 10 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,25 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103 50 G
do. do. do. do.	4½	101,50 bzG
do. do. do. do.	4	100,20 bz

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	63,00 bzG
Berliner Cassenverein	8⁹⁄₁₀	4	196,00 B
do. Handelsgesellsch.	5	4	122,00 bzG
do. Makler-Verein	16	4	160,00 G
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	174,75 G
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	102 40 bz
Danziger Privat-Bank	5	4	110,00 G
Darmstädter Bank	9½	4	169,10 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	111,00 B
Deutsche Bank	9	4	167,90 bzG
Disconto-Com.	10	4	218.00 bzG
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	101,70 G
Königsb. Vereinsbank	5	4	98,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	165 30 G
do. Disconto	6	4	120 50 bzG
Lübecker Bank	2	4	—,—
do. Comm.-Bank	5½	4	105,60 bz
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	118,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	98,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	107,25 bzG
do. Hypothekenbnk.	4	4	95 75 bzB
Norddeutsche Bank	10	4	192,10 bzG
do Grundcredit	0	4	62,25 bz
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	130,50 bzG
do. Intern. Bank	14	4	101,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	58,40 bz
Pos. Provinzial-Bank	7	4	128,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	112,50 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	126,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	100,00 bzG
Reichsbank	5	4	150,10 bz
Rostocker Bank	4⅚	4	102,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	95,00 bzG
Schles. Bankverein	6	4	115,25 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	143,60 bz
Weimarische Bank	5	4	102,10 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	113,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	64 00 G
Ostend	0	4	11,50 G
Unter den Linden	0	4	10 60 bzG
Bazar	7½	4	118,00 bzB
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	7,00 G
Brauereigef.: Ahrens	2½	4	75,75 bzB
Böhmisches	9	4	147,00 B
Bock	2	4	60,60 bz
Landree	9½	4	—,—
Patzenhofer	9	4	205 50 G
Tivoli	3	4	103,30 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	109,50
Egestorffer Salinen	5¼	4	110,50 bzG
Immobilien	5	4	86 40 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	74 00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	116,25 bzG
do. Egells	0	4	32,50 bz
do. Freund	—	4	15,50 B
do. Hartmann	8	4	120,00 bzG
do. Schwarzkopff	3½	4	89,00 bzG
do. Stettiner	0	4	25 00 bzG
do. Wöhlert	0	4	20,9
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	75,75 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	87,25 bz
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	181,00 G
do. Große	7	4	206,60 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	25,30 B
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	47,50 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	98,00 bzB
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	—,—
Borussia Bergwerk	0	4	103,00 G
Cölner Bergwerk	3	4	—,—
Donnersmarckhütte	1½	4	59,10
Dortmunder Union	0	4	19,40 bz
Duxer Kohlenver.	0	4	59,00 bzG
Gelsenkirchener	6	4	133,75 bzG
Harpener Bergbau	3½	4	—,—
Hibernia	3⅕	4	98,60 bz
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	117,75 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	39,00 bzG
Louise Tiefbau	2⅕	4	34,75 B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	108,80 bzG
do. Zinkhütten	5½	4	99,00 G
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	27,00 B
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	87,75 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	72,00 G
Thale Eiserwerk	—	4	——
Warstein. Gruben	0	4	7,40 B
Westfälische Union	—	4	13,25

Bank-Discontо in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 3 pCt.
London 4 pCt.
Paris 4 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 5.

Amsterdam 3 Tage	3	168,70 bz
do. 2 Monat	—	167,85 bz
London 8 Tage	4	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,29 bz
Paris 8 Tage	4	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	81,00 B
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	173 40 bz
do. 2 Monat	—	172,30 bz
Petersburg 3 Wochen	6	218,6 bz
do. 3 Monat	—	216,9 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,7 G
Sovereigns	20 40 G
20 Franks-Stück	16,23 B
Imperials	16,72 G
Imperials p. 500 Gr.	1395,75 bz
Englische Banknoten	20,50 bz
Französische Banknoten	80,95 bz
Oesterreich. Banknoten	173 90 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	219 50 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	13	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do. Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Berichte.

Stettin, 5 September. Wetter bewölkt. Temp. + 14° R. Barom. 28". Wind SW.

Weizen matter per 1000 Klgr loko gelb inl. 220—232 bez., weißer 220 236 bez., per September-Oktober 231,5—231 bez., per Oktober-November 228—227,5 bez., per April-Mai 226—225 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 170—181 bez., russischer 170—181 bez., per September-Oktober 177,5—177 bez., per Oktober-November 173—171,5—172 bez., per April-Mai 166—164,5—165 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr loko neue 155—165, feine über Notiz.

Mais geschäftslos, per 1000 Klgr. loko amerik. 138—142 nom., Donau- do.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko 260—263 bez., abgel. Anm. 262 bez., per September-Oktober 266 bez., per Oktober-November 269 bez., per April-Mai 276 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 260—265 bez.

Rüböl Schluß ruhiger, per 100 Klgr. loko bei Kl ohne Faß 59,5 Bf., per Bf., per September 58,75 Bf., per September-Oktober 58,50—58,25 bez., per Oktober 58,50 Bf., 58,25 bez., per Oktober-November 58,25 bez., per November-Dezember 58,25 bez., per April-Mai 58,50—58—58,25 bez.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 59,1 bez., per September 58,5 bez. u. Gd., per September-Oktober 56,3 Bf. u. Gd., per Oktober-November 55,2—55,3 bez., per November-Dezember 54,2 bez., per April-Mai 56,2 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,25 tr. bez., alte Us. 8,60 tr. bez.

Name in einem Steckbrief? Nein, lieber die bitterste Armuth als das!

So dachte der Aristokrat und handelte auch dementsprechend. Er opferte Alles, tilgte die schmachvollen Verbindlichkeiten seines verschwundenen Sohnes und ward darüber zum Bettler — nur um seinen bisher klangvollen Namen zu bewahren vor unauslöschlicher Schande.

Das Stammschloß der Familie, an welchem all' sein Herz gehangen, er mußte es in die Hände der Gläubiger übergehen sehen. Gebrochen an Leib und Seele ging er — der Letzte einer stolzen Reihe von Ahnen — aus dem Vaterhause.

Seine Tochter, Frau v. Blankenberg, war gekommen, ihn abzuholen; sie nahm den geliebten, so schwer geprüften Vater mit sich in ihr eigenes Heim.

Nun folgten für den alten Herrn einige Jahre der Ruhe, der Ruhe eines Schwergeprüften. — Von seinem Hugo hatte er nichts mehr gehört; derselbe war dem Vernehmen nach Amerika gegangen. Allein der Leidenskelch war noch nicht geleert, auch die Tochter mußte ihn noch kosten! Auch ihr stilles, ruhiges Glück mußte der Vater noch vernichtet sehen; ganz plötzlich starb Herr v. Blankenberg, ihr Gemahl, und ließ seine Wittwe fast mittellos mit einem im zartesten Alter stehenden Töchterchen zurück. Mit der kleinen Selma und ihrem alten, tiefgebeugten Vater verließ Frau v. Blankenberg die deutsche Heimath, in welcher nur Noth und Elend ihrer harrten. Sie und ihr Gatte hatten damals bereitwillig den größten Theil ihres Vermögens für den Bruder und Schwager hingegeben, um den stolzen Namen der Familie rein zu erhalten; sie hatte Alles der Ehre geopfert und nur eine verhältnißmäßig unbedeutende Summe baaren Geldes neben einer kärglichen Wittwen-Pension blieb Frau v. Blankenberg für den alten Vater, ihr Kind und sich selbst. Der frühere Reichthum der Familie war in die Hände von Wucherern übergegangen, der Glanz des Namens erloschen.

So gingen sie denn, die drei, Vater, Tochter und Enkelin, über's Meer nach England und lebten dort unter dem verstümmelten Namen des eigenen: der alte Herr nannte sich Spang. Sie mußten sich ein neues Leben da gründen, mußten arbeiten für ihren Unterhalt

In London hatten sie sich niedergelassen. Das eigenthümliche, erbliche musikalische Talent der Familie hatte in dem alten Herrn einen besonders hervorragenden Vertreter gefunden; zwar hatte er sich bisher nur als Dilettant auf der Geige gerirt, doch mancher Berufs-Violinist neidete ihm nicht mit Unrecht seine Fertigkeit, seine elegante Bogenführung, seine weichen, wunderbar schönen Töne, die er der von ihm hochgeschätzten Stradivari zu entlocken verstand. Der so stolze Aristokrat ward erster Geiger in einer Theater-Kapelle und dankte Gott, daß er somit für seine Tochter und seine Enkelin das genügende tägliche Brod zu erwerben vermochte. Die schöne Kunst, welche er bisher nur als Liebhaberei betrieben, ward ihm von nun an zum Existenzmittel für sich und seine Lieben.

Einfach und still für sich hin lebten sie jetzt, die einst Glanz und Ueberfluß gewohnt gewesen; doch sie waren zufrieden — Beide — Vater und Tochter. Kein Makel ruhte auf ihrem Namen, den der alte Herr nun als für immer verschollen betrachten mußte. Das stolze Geschlecht hatte ein rasches Ende gefunden; ein einziger mißgerathener Sohn hatte es in Nacht und Elend versinken machen, hatte schmählich vergeudet, was Jahrhunderte mühsam aufgebaut.

Sie klagten Beide nicht. Nur als der Vater seine geliebte Tochter bleicher und immer bleicher werden, als er ihren zarten Körper immer mehr zusammensinken sah, da sank auch seine Manneskraft und er flehte zu Gott, ihm die Tochter — seine Liebe und seinen noch einzigen Stolz, dem unmündigen Kinde — der kleinen Selma — die zärtlich liebende Mutter zu erhalten.

In Gottes Rathschluß jedoch war es anders vorgesehen: Frau v. Blankenberg welkte langsam dem Tode entgegen, das herbe Unglück hatte sie zu schwer, zu plötzlich und zu wuchtig getroffen und sie konnte nicht länger dagegen ankämpfen.

Vernichtet fast, in thränenlosem Schmerz geleitete der Greis seine Tochter zu ihrer letzten Ruhestätte . . . O wie sehnte er selbst sich nach der ewigen Ruhe, dem ununterbrochenen Frieden des Todes! — Doch er mußte leben um seiner kleinen, jetzt siebenjährigen Enkelin willen.

Der Musiker Spang lebte still und zurückgezogen mit der kleinen Selma in dem immensen London. Bis wenige Jahre vor seinem Tode hatte er in der Kapelle der italienischen Oper mitgewirkt und gute Einnahmen gehabt. Allein sein Augenlicht hatte dann schnell und empfindlich abzunehmen begonnen und es war ihm endlich unmöglich geworden, seine musikalische Thätigkeit länger fortzusetzen. — Der Dirigent der Kapelle war dem alten Herrn, seinem ersten und besten Geiger, sehr gewogen und gab ihm beim Scheiden die Zusicherung, daß seine Enkelin, Selma, die schnell und korrekt Noten zu schreiben gelernt hatte — alle Musikalien für die Kapelle der Oper zum Kopiren erhalten solle.

(Fortsetzung folgt.)

Von den zu den Stammaktien der Berlin-Stettiner Eisenbahn gehörigen Zinsscheinen bezw. Zins- und Dividendenscheinen Serie IV. Nr. 10, 11 und 12 sind noch einige Stücke und von den Zinsscheinen Serie IV. Nr 13, auf welche nach der von dem vormaligen Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft unterm 31. Mai 1879 verlassenen Bekanntmachung der Rest des Reinertrages pro 1878 mit 1,65 Prozent zu zahlen ist, eine größere Anzahl bisher nicht zur Einlösung präsentirt worden.

Mit Bezug auf den § 17 der Statuten der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ersuchen wir die Inhaber dieser Scheine, die darauf fälligen Beträge hier bei unserer Hauptkasse, Leipzigerplatz Nr 17, oder in Stettin bei der vereinigten Betriebskasse zu erheben, indem wir zugleich darauf hinweisen, daß nach § 5 des Gesetzes vom 31. März 1838 die im Jahre 1877 fällig gewesenen Scheine No. 10 Ende Dezember 1881, die im Jahre 1878 fällig gewesenen Scheine Nr. 11 und 12 Ende Dezember 1882 und die im Jahre 1879 fällig gewesenen Scheine Nr. 13 Ende Dezember 1883 werthlos werden.

Berlin, den 2. September 1881.

Königliche Eisenbahn-Direktion



Extrafahrt nach Rügen, Crampas, Saßnitz (Rhede)

mit dem schnellfahrenden großen und eleganten **Raddampfer**

„Kronprinz."

Das Programm ist folgendes:

Sonnabend, den **10. September, Mittags präcise 12 Uhr,** Abfahrt von Stettin. Gemeinsames Abendessen und Tanzvergnügen in Crampas, Hotel Wallfisch, Nachtruhe daselbst. Sonntag früh Tour zu Fuß oder zu Schiff nach

Stubbenkammer,

gemeinsame Besichtigung der **Naturschönheiten** und sehenswerthen Punkte daselbst. Gegen Mittag Rückkehr nach Saßnitz, Table d'hôte im Wallfisch, diverse Vergnügungen und Ballon-Scherze, arrangirt von W. B., Nachtruhe in Crampas. Am Montag früh nach Anordnung des Kapitains Rückfahrt nach Stettin.

Preise: Für die Fahrt nach Saßnitz, Crampas (Rhede) **für hin und zurück 5,25 Mark,** Abendessen in Crampas, 3 Gänge, 1,50 Mark, Logis (Bett) incl Kaffee 1,75 Mark.

Die Betheiligung an der Fahrt nach Stubbenkammer, sowie die Theilnahme an dem gemeinsamen Essen ist Jedem anheimgestellt. Zum Logis und Abendessen in Crampas müssen die Billets spätestens bis **Freitag Mittag** auf den Verkaufsstellen gelöst werden. Wegen der notorisch theuren Preise für Lebensmittel auf Rügen sind die obigen billigen Preise bei Herrn **Hübner,** Hotel Wallfisch, in der Voraussetzung genügender Betheiligung fest abgemacht. Herr **Hübner** liefert prinzipiell ausgezeichnete Speisen und Getränke und wird das Abendessen aus 3 Gängen bestehen. Die Zahl der Kouverts muß bis Freitag Mittag telegraphisch nach Crampas gemeldet werden und wird gebeten, dies nicht zu übersehen.

Zu den ermäßigten Fahrpreisen hat die Rhederei **nur 150** Billets zur Verfügung gestellt. Am Bord des Schiffes treten **unbedingt** die **tourmäßigen Fahrpreise** (etwa das Dreifache) ein.

Die Schiffs-Restauration (Herr **Kunze**) liefert ausnahmsweise Bier à 20 Pf. per Seidel und bewilligt überhaupt ermäßigte Preise. Die eigene Verproviantirung für die Tour nach Stubbenkammer 2c. ist zu empfehlen. Für Musik ist gesorgt.

Billets für Fahrt, Abendessen und Logis sind zu haben bei

Herrn Kaufmann **Gramtz,** Lindenstr. 6,
" " **Prüfer,** Mönchenstr. 27 (Papierhandlung),
" **Ludwig Ebner,** Breitestr. 66,
" Restaurateur **Gumtow,** Deutschestr, 66,
" " **Niedel,** Junkerstr.,
" Uhrmacher **Dittmer,** gr. Lastadie,
" Schuhmachermstr. **Kratzsch,** Frauenstr. 49,
u. in Grabow, Gambrinus-Halle bei Hrn. **Raddatz.**

Stettin—Kopenhagen.

Postdpfr. **„Titania",** Capt. Ziemke.
Von **Stettin** jeden Sonnabend 12 Uhr Nachm
Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Mittags.
I. Kajüte M. 18, II. Kajüte M. 10,50, Deck M. 6.
Hin- und Retour-, sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania" erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Sprechstunden { Morgens v. 9—11 Uhr, Nachm. v. 3—5 Uhr.

Dr. Löwe,
Sanitäts-Rath.

Gewinn-Plan der III. Lotterie von Baden-Baden.

Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

4. Ziehung am 10. Septbr. 1881.
Preis des Looses 2 Mark.

1	Gewinn im Werthe von	Mk.	15000
1	" " " "	"	5000
1	" " " "	"	3000
1	" " " "	"	2000
2	Gewinne à Mk. 1000	"	2000
3	" " 600	"	1800
5	" " 500	"	2500
10	" " 300	"	3000
10	" " 200	"	2000
75	" " 100	"	7500
300	" " 50	"	15000
1091	Gew. i. Gesammtw. v.	"	22000
1500	Gewinne i. Werthe v.	Mk	80800

5. Ziehung am 18. bis 25. Oktober 1881.
Preis des Looses 2 Mark.

1	Gewinn im Werthe von	Mk.	60000
1	" " " "	"	30000
1	" " " "	"	10000
1	" " " "	"	5000
1	" " " "	"	4000
5	Gewinne a Mk. 3000	"	15000
5	" " 2000	"	10000
15	" " 1000	"	15000
15	" " 600	"	9000
20	" " 500	"	10000
25	" " 300	"	7500
30	" " 200	"	6000
120	" " 100	"	12000
350	" " 50	"	17500
4410	Gew im Gesammtw. v.	"	89000
5000	Gewinne i. Werthe v	Mk.	300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von **8 Mark** per 4. Klasse, sowie zum Preise von **10 Mark** für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Keine durchregnende Pappdächer mehr!

erzielt durch Anwendung des

Hiller'schen Mastic

(präparirter Dachtheer, neue Erfindung), billiges und leicht ausführbares Verfahren

Prospekt, Gebrauchsanleitung, auch ein kleines Versuchsquantum gratis durch die alleinige Fabrik von

Otto Hiller in Berlin, C.,
19, Neue Friedrichstrasse.

Ueber 2000 Referenzen und Anerkennungsschreiben und schon 19mal prämiirt.

Agenturen werden, wo noch nicht vorhanden, errichtet



Griechische Weine,

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flachen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen und Kisten frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, Neckargemünd, Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.

Herren- u. Damen- Tuchstoffe in den neuesten Mustern versende in jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterauswahl franko.
R. Rawetzky, Sommerfeld.

Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft

Paradeplatz 2.

Den Empfang der neuesten **Herbst- und Winterstoffe,** in- und ausländischer Fabrikate, zu **Ueberziehern und Anzügen** zeigt ergebenst an und empfiehlt bei prompter Ausführung aller Aufträge **gute Arbeit, ganz solide Preise und strengste Reellität.**

A. F. Voss, Paradeplatz 2.

Rechtsbeistands-Bureau

Breitestr. Nr. 3. **Grabow** a. O., Breitestr. Nr. 3.
Uebernahme und Ankauf ausstehender Forderungen, Rath und Auskunft in allen gerichtlichen Angelegenheiten. Fertigung von Kauf- Leih- und Pachtkontrakten, sowie auch Testamenten. Regulirung von Erbschaftsangelegenheiten.

Geschäftsbücher-Neuanlage,

Umarbeitung und Abschluß der Geschäftsbücher, Statusaufstellung, Uebernahme und Selbstleitung von Geschäftsregulirungen und außergerichtlichen Akkorden durch eine im Konkurswesen bewanderte Person.

Adressen unter **B. W. 1** befördert die Exped. d. Bl., Schulzenstraße 9, in Stettin.

Ein ländliches Grundstück, bei Stettin gelegen, auf demselben wird eine Restauration mit gutem Erfolg betrieben, ist krankheitshalber des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in Stettin, Falkenwalderstraße Nr. 2 im Laden rechts.

Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Daunen
zu jedem annehmbaren Preis
Breitestr. 16—18, Max Borchard, Breitestr. 16—18.

Echte

Haarlemer Blumenzwiebeln

in reichen Sortimenten und sehr schöner Qualität,

Pflanzen für Zimmerkultur

in großer Mannigfaltigkeit und vorzüglichen Exemplaren empfehlen

Grabow a. O., **Gebr. Koch,**
Breitestr. 7. Königliche Hoflieferanten.

Stottern

wird schnell und sicher entfernt und eine gewandte Sprache erzielt. Keine Taktmethode, kein langsames Sprechen. Jeder wird seinem Uebel entsprechend behandelt. Würde Jemand ungeheilt entlassen, so hat er weder Honorar noch Kostgeld zu zahlen. Prospekt und Atteste-Auszug gratis.

S. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Durch d. unerw. Tod ihrer Prinzip. außer Stell. gek., sucht e. nicht m. j. Dame anderw. Wirkungskr. zur Pflege u. Gesellsch. e. a. Dame, u. a. Herrn, oder als St. d. Hausfr. Gefl. Off. bitte u. Chiff. **A. K. 40** in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3, abzugeben.

Migräne-Pulver,

bis jetzt das einzige wirksame Mittel der gegen einseitigen Kopfschmerz (Kopfkrampf-Migräne) angewandten Medikamente. Kein Chinin, Morfium, Guarana und Coffein enthaltend. Erfolg garantirt. Anerkennungen aus allen Kreisen. Preis pro 1/1 Karton, 10 Pulver in Oblaten enthaltend, Mk. 2,25.

Adler-Apotheke in Lissa, Provinz Posen.

Depot für Pommern bei Apotheker G. Maass in Belgard.

Viele hundert Mark jährlich

ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Kafé's, Specereiwaarenhändler u. a., indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original-Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen

10	Pfund	afrik. Perl-Mocca	M. 7,50,
10	"	bester Maracaibo	" 8,75,
10	"	Ia. Guatemala	" 9,25,
10	"	vorzügl. Perl-Santos	" 10,—,
10	"	feinster Plant. Ceylon	" 10,75,
10	"	hochfeinster Java	" 12,—,
10	"	echt arabischer Mocca	" 13,—,
4	"	vorzügl. Congo-Thee	" 6,50,
4	"	feiner Souchong-Thee	" 8,—,
4	"	feinster Imperial-Thee	" 9,50,
4	"	hochfeinster Mandarin-Pecco-Thee	" 12,—,
4	"	beste Qual rein entöltes Cacaopulver	" 9,—,
		beste holl. Bauernbutter, 25-Pfd.-Kübel	" 22,—.

Aufträge von 20 Mark und darüber werden franco und zollfrei nach ganz Deutschland versandt. (Deutsche Banknoten und Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet.

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir, sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie.
Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

Marinirte Neunaugen

a Schock 6 und 9 Mark hat abzulassen
Treptow a. Rega **B. Grahlmann.**

---

1 Oberinspektor, 2 Hofverwalter, ein Rechnungsführer u. 2 Landwirthinnen werden p. 2. Oktober cr verlangt **R. Mentzel,** Stettin, gr Wollweberstraße 6

Ein gebildetes junges Mädchen (Beamten-Tochter) augenblicklich noch in Stellung, wünscht anderweitig Engagement als Gesellschafterin, zur Stütze der Hausfrau oder Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen. Gefällige Offerten unter **D. M.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Agent.

Gesucht wird von einer leistungsfähigen Weißwaaren-Fabrik für Stettin und die Provinz ein durchaus tüchtiger Vertreter. Offerten unter **A. B. 23** Auerbach i. V. postlagernd.

Hauslehrer.

Ein seminaristisch gebildeter Lehrer sucht eine Stelle als Hauslehrer. Gefl. Offerten werden in der Exped. dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter **R. S. 2** erbeten.

Ein j. **Mädchen** (Mitte 20er) **wünscht d. Wirthschaft,** am liebsten in einem **„ländlichen Pfarrhause," zu erlernen** gegen Ertheilung von Musik- und wissenschaftl. Unterricht in d. Nachmittags- resp. Freistunden. Offerten erb. postlagernd **R. M. 30 Wuttrienen** bei Allenstein, Ostpreußen.

Landwirthin, herrschaftl Diener, Stütze der Hausfrau, herrschaftl. Köchin, die perfekt kochen kann, 50—60—70—80 Thlr. Lohn, feine Hausmädchen erhalten feine u. gute Stelle durch Frau **Lottig,** Neuer Markt 7, 1 Tr.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher	Kündigung	à 3%	p. a.
bei 14tägiger	Kündigung	à 3½%	p. a.
bei monatlicher	Kündigung	à 4%	p. a.
bei 3monatlicher	Kündigung	à 4¼%	p. a.
bei 6monatlicher	Kündigung	à 4½%	p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.